

Calwer Wochenblatt

№ 116.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

70. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 1. Oktober 1895.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
90 Pfg. Krägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst im
ganzen Württemberg Nr. 1. 25.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betr. die Jahreschätzung der Gebäude.

Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 9. August d. J. (Calwer Wochenblatt Nr. 95) und unter Hinweis auf §. II. des Erlasses des K. Verwaltungsrats der Gebäude-Brandversicherungsanstalt vom 9. Juli d. J. (A.-Bl. S. 294) werden die Ortsbehörden aufgefordert, bezüglich der „sonstigen“ Gebäude (bei deren Einschätzung der Brandversicherungsinspektor nicht mitzuwirken hat,) alsbald Aufforderung an die Gebäudeeigentümer zur Anmeldung der seit der letzten Jahreschätzung vorgekommenen Neubauten oder sonstigen Bauausführungen ergehen zu lassen und das Weitere gemäß dem angeführten Erlaß des K. Verwaltungsrats zu besorgen.

Die vorschriftsmäßigen Anträge sind längstens bis zum 20. Oktober d. J. dem Oberamt vorzulegen.

Calw, den 27. September 1895.

K. Oberamt.

J. B.: Amtm. Gottert.

Die Schultheißenämter

erhalten hiemit den Auftrag, die Nachweisungen der in ihren Gemeinden in den Monaten Juli, August und September d. J. ausgeführten Regiebauarbeiten längstens bis zum 5. Oktober d. J. hieher vorzulegen. Es sind Fehlanzeigen zu erstatten.

Calw, den 27. September 1895.

K. Oberamt.

J. B.: Amtm. Gottert.

Berichtigung.

In der Aufforderung an Augenfranke in letzter Nummer muß es heißen:

„Blinde und erwerbsunfähige Schwachsichtige“
(statt Schwachsinige).

Tagesneuigkeiten.

Die „Deutsche Reichspost“ enthält aus Nagold nachstehende Zuschrift: „Ein in Württemberg weitverbreitetes Blatt teilte in einer Korrespondenz vom letzten Sonntag aus Leonberg seinen Lesern mit, daß der Andrang von Fremden, welche die dortige schauerliche Brandstätte besuchten, ein so großer gewesen sei, wie ihn die Stadt noch nie erlebt habe. Sämtliche Wirtschaften waren zum Erdrücken voll. Aber auch die milden Gaben flossen sehr reichlich, und in die aufgestellten Sammelbüchsen sollen an selbigem Tage allein 1000 M. gelegt worden sein. Beim Lesen dieses Berichts kam mir unwillkürlich in Erinnerung, welche ungeheure Menschenmassen in den ersten Wochen nach jener fürchterlichen Wasserflut das Eyachtal besuchten, um dort mit eigenen Augen den Greuel der schauerlichen Verwüstung anzusehen, den das wütende Element verursacht hatte. Die in den Wellen umgekommenen Unglücklichen, die schauerlichen Trümmer menschlicher Wohnstätten boten dem Beschauer Bilder, die in den grellsten Farben das Elend einzelner Familien, ja ganzer Gemeinden darstellten. Mancher Besucher, von tiefem Mitleid ergriffen, spendete eine reichliche Gabe zur Linderung der unfählichen Not der schwer heimgesuchten dortigen Bewohner. Von überall her flossen reichliche milde Beiträge, so daß jetzt eine Summe zusammengebracht

sein soll, durch welche die Beschädigten bis 80% ihrer verlorenen Habe ersetzt erhalten.

Solche edle Tüde von echt werthätiger Nächstenliebe, die gottlob noch weite Kreise unseres Volkes beherrschen, müssen jedermann herzlich freuen. Kurze Zeit nach dem Balingen Unglück wurden innerhalb drei Wochen der östliche Bezirk Nagold und verschiedene Gemeinden des Calwer Bezirks zweimal von Gewittersturm und schwerem Hagelschlag heimgesucht. Die Blätter brachten eingehende Berichte über die Verheerung, und der angerichtete Schaden belief sich nach amtlicher Schätzung auf 850 000 M. Aufrufe erschienen in den Blättern zur Unterstützung der armen Hagelbeschädigten. Obwohl von einem nennenswerten Andrang von Fremden in die heimgesuchten Orte in den Blättern nichts verlautete, öffneten sich doch manche mildthätige Hände infolge des Aufrufs der Behörden. Wären aber manche Fremde über eine der verhegerten Markungen geschritten, hätten sie die betrübten Bewohner gesehen und sich von dem oder jenem seine traurige Lage schildern lassen, sie hätten auch Bilder, wenn auch nicht in so grellen Farben, wie bei der Uberschwemmung im Eyachtal oder bei dem großen Leonberger Brand, aber doch viele von wirklich ergreifender Not und Bedrängnis schauen können und wären vielleicht auch zu einer größeren milden Gabe gerne bereit gewesen. „Der Hagel erzeugt keine Teurung“, heißt es gewöhnlich, „aber arme Leute“ muß man beifügen. Die Fruchtfelder sind nun bei uns überall geleert; die Witterung war sehr günstig, und die nicht verhegerten Gemeinden sind von dem Ertrag ihrer Felder befriedigt; aber wie sieht es in den vom Hagelschlag betroffenen Gemeinden aus

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Kriegs-Erinnerungen

von Th. Schmidt

I. Vor Meh.

(Fortsetzung.)

Für Hunde hatte Knülle eine besondere Vorliebe. Wo er sie alle aufstöberte, das mochten die Götter wissen. Vom Newfoundland bis herab zum Teckel führte er sie an der Leine, und wenn die kleinen Kläffer nicht mehr recht laufen konnten, hob er sie fürsorglich auf die Proze, wo sie dann von diesem erhabenen Standorte aus die andern anbellten. Der Zweck dieser Zuneigung Knülles zu der Hundegesellschaft wurde mir indeß bald klar: Knülle trieb einen förmlichen Handel mit den Kläffern. „For Napoleon“ und die „Euschenie“ habe ich fünf Dahler jeztigt“, sagte er mir eines Tages. „Lulu“ kommt for zwee weg; ich habe ihn an 'n Einjährigen von die 57er verkauft. Taugen duhn die alle drei nicht, denn wenn Ener sie an sich lockt mit 'ner Wurscht, loofen sie ihren Herren nolens coblenz weg.

Ueber letzteres war ich durchaus nicht im Zweifel, Knülle's Köter waren meist verwahrloste Thiere, die mit jedem liefen, der sie anlockte.

Ich war gespannt darauf, ob der unverwüßliche Humor unseren Knülle vor dem Feinde im Stiche lassen würde.

Am Nachmittage des 16. August langte unsere Batterie gegen 4 Uhr nach einem zehnstündigen Eilmarsche von Pont à Mousson aus auf dem Schlachtfelde links vor Bionville an. Ein Regiment braver Westfälinger kam uns in langer auseinandergezogener Colonne entgegen. Erschöpft, bestaubt, die Gesichter von Pulverdampf geschwärzt, so gingen sie zurück; ihre Haltung war eine musterhafte. „Kameraden“, rief uns ein Unteroffizier zu, „da vorn giebt's Arbeit. Wir konnten nichts erreichen, es sieht schlecht für uns.“

„Dho!“ meinte Knülle. „Nur Mut, wir haben hier noch 'n juten Vorrat Zuderhüte, mit denen wir die Herren Rothhosen von da vorn schon irre machen wollen, laß uns man erst mal abprohen.“

Ein sausesendes, zischendes Geräusch über uns ließ Knülles Mund einen Moment verstummen. Es war die erste Granate, die uns der Feind zusandte; sie crepierte mehrere Schritte hinter der Batterie.

Unsere Lage war übrigens eine ungeheuer mißliche! Seit drei Tagen hinter den Franzosen her hatten wir während dieser Zeit fast nichts zum Essen und Trinken austreiben können. Die Gegend südlich von Meh ist wasserarm, und die Ortschaften waren bis auf das letzte Huhn von Freund und Feind ausgeplündert. Vollständig abgespannt, hungrig und durstig, wie wir waren, sollten wir den Kampf gegen einen uns an Stärke ungefähr fünf Mal überlegenen Feind aufnehmen.

„Bedienung aufgefessen! Batterie Galopp!“ so ertönt das Signal und fort geht's über Gräben und Acker, was die Pferde nur laufen können. Es ist ein wahrer Hegenkessel da vor uns! Das brodelt, zischt, knallt in dem Thal vor uns, als hätten sich tausend Vulcane geöffnet und schütteten Tod und Verderben darüber aus. Nicht mit Unrecht hat man später dieses Thal das „Todessthal“ getauft. — Vorwärts! Neben und über uns schwirren und krachen die plagenden feindlichen Geschosse; überall wohin das Auge blickt, liegen sie da die tapferen Brandenburger, Schleswiger und Rheinländer, von feindlichen Geschossen durchbohrt. Neben mir sinkt der Obergefreite getroffen vom Achsel. Vorwärts! Wahrhaftig ein Moment, der das Herz auch des mutigsten Mannes schneller schlagen läßt!

„Batterie halt! Im Avanciren, proßt ab!“

Wir springen ab und drehen dem Feinde unsere Feuerschlände entgegen. Ich springe schnell an die Stelle des gefallenen Obergefreiten, der bekanntlich das Geschütz richtet. Ein kurzer Moment dann kracht der erste Schuß, und nun beginnt ein Schlacht-Concert, das keine Feder zu schildern vermag. Vergessen ist Hunger, Durst und Müdigkeit. Schuß auf Schuß kracht, ein genaues Visieren ist unnötig, denn man sieht vor sich nur den wolkenlosen Himmel und Franzosen.

mit dem Ernteergebnis? Häufig wurden die Getreidefelder einfach abgemäht und die Frucht heimgeführt ohne gedroschen zu werden. Wo man glaubte, außer dem Stroh noch einigermaßen etwas zu bekommen und Garben machte, diese drosch, da fand man einen so geringen Ertrag an Körnern, daß der Drescherlohn mehr ausmachte, als die erhaltene Frucht wert war. Von den Haberfeldern, die anscheinend nicht so schwer verhagelt worden waren, ist der Ertrag ebenfalls sehr gering. Die Kartoffelpflanzen, die gerade in der Blüte standen zur Zeit des Hagels, mußten alle ihre Säfte zum Trieb neuer Stengel verwenden, und jetzt findet man in den Stöcken nicht viele, dazu kleine, ja häufig kranke Knollen.

Nun noch einen Vergleich der Lage der Bewohner in der überschwemmten Gegend und der abgebrannten Stadt mit derjenigen der Bevölkerung im Gebiet des Hagelschlags. Dort finden nun viele Tagelöhner und Handwerksleute Arbeit und lohnenden Verdienst bei der Wiederherstellung der Gebäude, Straßen u. s. w., hier aber ist gerade den ärmeren Bewohnern, deren es in manchen Gemeinden viele hat, durch den Hagelschlag die Gelegenheit durch Dreschen bei größeren Grundbesitzern etwas zu verdienen, vollständig abgeschnitten. Dies verschlimmert die Lage so manchen Familienvaters; die Gelegenheit zu lohnender Arbeit in den fast ausschließlich nur ackerbaureibenden Gemeinden fehlt überall. Darum möge auch diese wahrheitsgetreue Darstellung der wirklich gedrückten Lage unserer ärmeren Landbewohner noch recht viele Herzen zu milden Beisteuern veranlassen.

Herrenberg, 26. Septbr. Der verhaftete Gemeindepfleger Gauß von Nebringen, der das Amt eines Gemeindepflegers schon beinahe 40 Jahre ununterbrochen bekleidet hatte, soll im Laufe des letzten Jahrzehnts mehrere tausend Mark an Steuern zuviel eingezogen und für sich vereinnahmt haben. Seine Kassen sollen sich in Ordnung befinden und für die verursachten Vermögensnachteile (soweit sie überhaupt noch festgestellt werden können) dürfte Gauß, der ein ziemlich vermöglicher Mann ist, auskommen können.

Stuttgart, 26. Sept. Elektr. Straßenbahn. Heute Nachmittag fanden die ersten offiziellen elektrischen Probefahrten der Straßenbahn auf der Strecke Charlottenplatz-Berg mit 5 reichbesagten Wagen statt. Die Wagen waren von Technikern der Elektrizitäts-Gesellschaft geführt. Im ersten Wagen befanden sich u. A. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar mit seinem Hofmarschall, Staatsminister des Innern v. Fischer und Oberbürgermeister Kümelin. In den übrigen Wagen folgten: Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, Vertreter der Presse usw. Die Fahrt ging im Allgemeinen flott von statten, doch hüpfen bei der Hauptabzweigung vor dem Wilhelmspalast, zum großen Gaudium der zahlreich herbeigeströmten Schuljugend, die Mädchen der sogen. Verbindungsstangen auf den Wagen aus dem elektr. Führungsdraht. Diese kleine Störung war indessen

rasch gehoben und verursachte keinen nennenswerten Aufenthalt. Die Straßenbahn wird also die nach dem Volksfest strömenden Völkerscharen elektrisch befördern. Die Wagen sind groß und elegant gebaut, doch sind die Trittbretter ziemlich hoch und dabei etwas schmal. Hoffentlich werden diese neuen Wagen nicht auch mit den in schreienden Farben schimmernden Reklametafeln für Chokoladen, Suppenwürzen etc. verunstaltet. Diese Reklametafeln sind bei den alten Wagen schon wiederholt der Anlaß zu Irrungen der Fahrgäste geworden, weil sie die Fahrrihtungstafeln nicht mehr beachtetten.

Stuttgart, 27. Sept. Jugendlicher Uebermut hat ein junges Leben unglücklich gemacht. Ein ca. 20jähriger Kaufmann der Firma Stoß Neckarstraße, wollte mittags 12 Uhr in den Beiwagen des elektrischen Zuges springen, leider verfehlte er den Tritt und kam unter den Wagen, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Der Verwundete wurde zunächst nach der tierärztlichen Hochschule und alsdann mittelst Sanitätswagens nach dem Karl Olgaspital verbracht.

Die Direktion der Stuttg. Straßenbahnen giebt dem „Schw. Merkur“ folg. Darstellung des gestr. Unfalls: Gestern Vorm. wollte der etwa 20 Jahre alte Kaufmann Oskar Leopold in der unteren Neckarstraße, gegenüber der k. tierärztl. Hochschule, auf einem nach Stuttgart fahrenden Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, trotz Warnungsrufen, aufsteigen, verfehlte den Tritt und geriet unter den Anhängewagen, wobei ihm beide Füße überfahren wurden. Die leidige Unfälle, die Straßenbahnwagen während der Fahrt zu besteigen, hat wieder ein Opfer gefordert. Wir machen das Publikum noch besonders darauf aufmerksam, daß das Auf- und Absteigen während der Fahrt bei den schneller fahrenden elektrischen Wagen stets lebensgefährlich ist und deshalb nur an den Haltestellen geschehen sollte.

Korb im Remsthal, 26. Septbr. Das Bespritzen der Weinberge, das hier allgemein durchgeführt worden ist, macht sich reichlich bezahlt, denn unsere Weinberge stehen trotz der anhaltenden Hitze sehr frisch und schön belaubt da und es ist deshalb auch der Reifegrad der Trauben ein so weit vorangeschrittener wie man es selten antrifft, halbreife oder gar unreife Trauben gehören zu den Seltenheiten. Die Qualität des „Neuen“ wird deshalb auch eine ausgezeichnete werden und es wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man sie derjenigen des 68er Jahrgangs gleichstellt. Die Quantität ist freilich eine geringe, da von den Weinbergen nur ein kleiner Teil bezogen war, doch würde ein baldiger Regen noch etwas nützen. Obst giebt es beinahe gar keines.

Vom Bottwarthal, 26. Sept. In unserer Gegend wird, ehe noch die Lese begonnen wird, schon viel Wein verrotten. Die bis jetzt eingegangenen Kaufpreise bewegen sich zwischen 170—200 M für Weine aus besseren Lagen. In Auenstein wurde

verkauft: schwarz Gewächs 350 l rauß zu 180 M, Mißkling 175 M und 170 M pr. 3 hl.; in Großbottwar: Weißriesling 200 M Auslese, gem. Gewächs von 180—200 M; Kleinbottwar: 200 bis 205 M; Mundelsheim: Räsberger 250 bis 260 M, rotes Mittelgewächs 185—215 M p. 3 hl.

Ulm, 26. Sept. Der Glückliche, der das große Loos der Neutlinger Lotterie mit 25 000 M gewonnen hat, ist der Lokomotivführer Heilbronner von hier. Der Mann kann das Geld wohl brauchen; er ist Vater von 9 Kindern.

Buchau, 26. Sept. In Oggelshausen kamersürzlich 8 Wagen voll Zigeuner angefahren, die als bald unherschwärmten und die Bürger belästigten. Weisungen des Polizeibieners wurden verhöhnt. Der Schultheiß ließ nun die Feuerwehr allarmieren. Kaum hörten die braunen Gestalten die ihnen wohlbekannten Töne, da gab es ein Springen, Schreien, Fluchen und ehe die Feuerwehr auf dem Sammelplatze war, waren die Zigeuner im Galopp wieder abgefahren.

Ravensburg, 27. September. Ein rechter Taugenichts, der gestern seinem armen Vater auf erschwerte Weise 27 M gestohlen hatte und dann polizeilich festgenommen wurde, nachdem er schon einen größeren Teil des Geldes verausgabt hatte, suchte sich heute vormittag im Arrestlokal zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten und dem Leben erhalten.

München, 27. September. Wie das Neue-Münchener Tageblatt meldet, ist der bekannte hiesige Distanzradfahrer Josef Fischer in Straßburg gestürzt und hat sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

Alt-Ausssee, 29. Sept. Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von der Jagd am wilden See hierher zurückgekehrt. Weitere Jagden sind nicht in Aussicht genommen, weshalb man der baldigen Abreise des Reichskanzlers entgegen sieht.

Hof, 25. Sept. Kürzlich erregte eine kleine Ehestands-Debatte auf dem Bahnhof einen großen Menschenauflauf. Eine Neuvermählte weigerte sich, von Heimweh befallen, unter Weinen und Sperren, trotz aller Bitten des Bräutigams, die Hochzeitsreise anzutreten. Da der Zug bereits Verspätung hatte, packte man die Holbe trotz Protestes in den Zug ein.

Leipzig, 28. Sept. Bezüglich der in Köln, Magdeburg, Berlin u. s. w. erfolgten Verhaftungen wegen Landesverrats erfährt die Leipziger Gerichtszeitung aus absolut zuverlässiger Quelle, daß der vom Kriminal-Commissar Tausch in Köln verhaftete Franzose der Vertreter eines weltbekannten deutschen industriellen Etablissements war, der aber in Paris lebte und der deutschen politischen Polizei schon seit langem verdächtig war wegen der vielfachen Beziehungen, die er in geheimnisvoller Weise mit Personen in Köln, Berlin u. s. w. unterhielt. Seine Verhaftung durch den Kriminal-Commissar erfolgte am

Trotz des Ernstes der Situation machte Knülle fast bei jeder Granate, die er in das Rohr hineinschiebt, seine witzigen Bemerkungen. Er scheint es nicht zu hören, wie die „Bohnen aus die Kaffeemühle“, wie er die Mitrailleusen nennt, uns umgischen. „Meine Pillen, ihr Herren Franzosen, sind zwar ein Bischen schwer, halten aber auch jut vor“, scherzt er. „Halt Dich tapfer, alter Krupp“ wiederholte er oft.

„Nach der linken Flanke mit Kartätschen geladen!“ ertönt plötzlich vom linken Flügel laut das Commando des aufmerksam ausspähenden Batterie-Chefs.

„Na, nu heeßt et uspassen! Da hinten kommt 'n Regiment reitender Laternenanstrecker“, äußerte Knülle, indem er mit der Hand nach der Richtung hindeutete, wo am nahen Horizont eine Colonne feindlicher Lanciers sichtbar wird. Schnell sind die Geschütze geschwenkt, dann greift Knülle am Rohre zur Seite nach dem Futteral, in dem die sogenannte Notkartätsche steckt. Im nächsten Augenblicke steckt diese im Rohre. „So, nu man ran, ihr Himmelhunde“, meinte Knülle. „Diese kleine Fleischbüchse pussten wir euch in det Jesicht und wenn ihr denn noch Appetit uff mehr habt, hol' ic noch 'n paar aus die Proße.“

Unheimlich, verderbenbringend blicken die sechs Geschützrohre der im schwerfälligen Galopp näher rückenden Cavalleriemasse entgegen. Hoch aufgerichtet, mit hochgehobenem Degen, dessen Simlen das Zeichen zum Feuern bedeutet, steht der Batterie-Chef in den Bügeln, während sechs Kanoniere die Hände an der straffgespannten Abzugschnur liegen haben — ein Knack und 6 mal 48 Kartätschenlugeln prasseln in die Reihen der feindlichen Reiter. Das ist ein Moment, in dem das Herz des Artilleristen mächtig an die Rippen pocht! Denn hatte die Kartätschenfaluve nicht den gehofften Erfolg, so steht er fast wehlos dem heranstürmenden Feinde gegenüber. Zum Einzelsampf fehlt ihm ja die passende Waffe.

Bekanntlich ist nun der physische und — wenn ich nicht so ausdrücken darf — der moralische Erfolg einer Kartätschenfaluve am größten, je kürzer die Entfernung zwischen dem stürmenden Feinde und den Rohrmündungen ist. Wir hatten es oft bei Feldübungen etc. beobachtet, welche großartige Wirkung eine (markirte) Kartätschenfaluve, aus einer Entfernung von 100 bis 200 Schritt abgegeben, auf

die attackirende Cavallerie ausübt. Die Verwirrung und Bestürzung, welche das gleichzeitige Abfeuern von sämtlichen Geschützen der Batterie in unmittelbarer Nähe der Cavallerie in erster Linie unter den Pferden anrichtet, ist überraschend. Nur wenige Reiter vermögen ihre höchst erschreckten Gänle vorwärts zu treiben, die meisten Thiere bäumen sich hoch auf, scheuen oder blähen schnaubend die Rüstern auf — kurz, sie sind von dem Feuer und Knoll derart beunruhigt, daß die Reiter mehr an sie, als an ein Einhalten denken müssen.

Ob die Herren Franzosen unseres Batterie-Chefs Absicht, sie bis dicht an die Geschütz-mündungen herankommen zu lassen, errieten? Es schien fast so, denn plötzlich, in einer Entfernung von ca. 500 Schritten, stand die Masse einen Moment still, und da in diesem Augenblicke eine Infanteriesalve aus einem Schaufseegraben krachte, so wagte sie es nicht, weiter vorzugehen. Man hörte einige kurze Commandos und dann erfolgte schnell eine Linkschwengung, durch welche das Regiment sich hinter einer Anhöhe in Sicherheit brachte.

„Na, denn nich“, meinte Knülle, der gleich uns Uebrigen jede Bewegung der feindlichen Lanciers verfolgt hatte. „So 'n Pustrohr ist doch 'n kitzliches Ding, ihr Herren Franzosen!“

Das Granatfeuer wird dann wieder aufgenommen. Plötzlich ist Knülle von seinem Platze verschwunden. Ah — das war die Veranlassung! Blüßschnell reißt er das Pferd des Batterie-Chefs zur Seite und zerrt es im Nu mit dem verwundert ausblickenden Chef etwa 20 Schritt weit fort, dann erfolgt ein Krach und — Ros und Reiter sind gerettet.

Der Chef hatte nämlich, einen Moment hinter die Batterie sehend, nicht bemerkt, daß ein feindliches Geschöß, nachdem es seine Kraft durch wiederholte Aufschläge auf den Boden verloren hatte, direkt auf seinen Standort zugerollt und einen Schritt hinter dem Pferde in unheimlicher Ruhe mit dem noch brennenden Zünder liegen geblieben war. Knülle hatte das Geschöß rechtzeitig bemerkt; hätte er nicht mutig eingegriffen, dann wären Pferd und Reiter unfehlbar zerschmettert worden.

(Fortsetzung folgt.)

18., als er von Paris nach Berlin kam. Die mit ihm verhaftete Frauensperson ist eine deutsche. Außerdem wurden vier andere Verhaftungen in Berlin, Essen und Magdeburg vorgenommen. Der Verdacht ist gegen alle Verhafteten durchaus begründet.

Berlin, 27. Sept. Der Reichsanzeiger meldet: Am 1. Oktober wird der Fernsprech-Verkehr zwischen Berlin und Frankfurt am Main einerseits und Straßburg, Colmar, Mülhausen im Elsaß andererseits eröffnet. Die Gebühren für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten betragen eine Mark.

Berlin, 27. September. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie dem Lokalanzeiger gemeldet wird, zur Zeit sehr günstig. Der Fürst genießt die schönen Herbsttage bei Ausfahrten und Spaziergängen. Sein Befinden ist bis auf das leidige Gliederreißen und eine zeitweise recht unbequem auftretende Schlaflosigkeit das denkbar beste. Der Fürst hatte die feste Absicht, in diesem Jahre nach Vargin zu reisen, um das Grab seiner Gemahlin zu besuchen. Auf dringendes ärztliches Anraten ist diese aufregende Reise aber unterblieben. In Verhinderung des Professors Schwenninger weilt augenblicklich dessen Vertreter Dr. Eisenberg in der Umgebung des Fürsten.

Berlin, 29. Sept. Dem Sprecher der freireligiösen Gemeinde, Dr. Runo Wille aus Friedrichshagen sind vom Provinzial-Schulkollegium abermals 1500 Mark Strafe ev. 150 Tage Haft auferlegt worden. Die Strafe ist für 15 Frühvorträge festgesetzt. Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde hat hiergegen sofort Beschwerde erhoben. Dem Abgeordneten Vogtherr sind ebenfalls für einen Frühvortrag 100 M. ev. 10 Tage Haft auferlegt worden.

Wien, 29. Sept. Nachdem die Statthalterei das Verbot gegen Abhaltung einer allgemeinen sozialistischen Arbeiter-Versammlung aufrecht erhält, beabsichtigen die Arbeiter in den nächsten Tagen einen demonstrativen Spaziergang auf der Ringstraße zu veranstalten. Die Polizei trifft die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln. Die Truppen sind in den Kasernen konsigniert.

Paris, 29. Sept. Nach längerem Leiden starb gestern nachmittag in Garches bei Versailles Professor Pasteur.

Paris, 28. Sept. Die Morgenblätter melden aus Nizza, Anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Zarewitsch sei in Nizza eine Villa für 50 000 Franken gemietet worden. Der kaiserliche Gardekapitän Wladimir Iwerjinski habe bereits 15 000 Franken angezahlt. Zahlreiche Arbeiter seien gegen-

wärtig mit der Instandsetzung der Villa beschäftigt. Man erwarte die Ankunft des Zarewitsch in den ersten kalten Tagen. Derselbe soll beabsichtigen, die ganze Winter-Saison über in Nizza zu bleiben.

Marseille, 27. Sept. Morgen geht der Dampfer Ville d'Algier nach Majunge mit 60 Beamten für den Verwaltungsdienst, 40 Offizieren, 2000 Tonnen Lebensmitteln und 180 Kisten Liebesgaben ab.

London, 28. Sept. Infolge der andauernden Hitze sind hier zahlreiche Hitzschläge vorgekommen.

Vermischtes.

Skaven des Geldsacks. Die Geschichte jenes Hirtenjungen ist bekannt, der auf die Frage, was er machen würde, wenn man ihm eine Million schenkte, die Antwort gab: ich würde meine Rüche zu Pferde hüten. Vielleicht hat er, so komisch das klingt, damit doch das Richtige getroffen, wenn man in das Auge faßt, was ein amerikanischer Reporter über das „Glück“ der Milliardbesitzer berichtet. Er stellt fest, daß die überreichsten der Amerikaner trotz ihrer unzähligen Dollars beinahe die Zeit zurücksehnten, in der sie als kleine Handlungs-kommiss oder Kommissionäre die Straßen von Newyork oder Chicago durchliefen, mit knurrendem Magen vielleicht, aber befriedigten Herzens. Die Mehrzahl dieser Ausgewählten Fortuna's sind, was das Glück anbetrifft, wenigstens eben so übel daran, als die Enterbtesten. Philipp Arewur von Chicago, der, „ohne sich anzustrengen“, einen Chef von fünfundsanzig Millionen zeichnen kann, leidet an Dyspepsie. Welche Ironie des Schicksals gegenüber dem Manne, der seine Millionen durch Herstellung von Fleischkonserven erworben hat. Josef Pulizer, der Gründer und Besitzer des größten Blattes, der Newyorker „World“, hat infolge von Ueberanstrengung sein Augenlicht beinahe vollständig verloren und der Arzt befürchtete noch jüngst, daß er es ganz verlieren müßte. — Der „Silberkönig“, der Milliardär John Mackay, genießt einer ziemlich guten Gesundheit, ist aber vom Morgen bis Abend dermaßen beschäftigt, daß er, wie er selbst gesteht, nie die Zeit findet, sein Vermögen zu genießen. Selten oder fast niemals geht er in das Theater, er reist nur in Geschäften und dinirt fast nie auswärtig. Die einzige Unterhaltung, die er sich gestattet, ist das Marschieren aus Gesundheitsgründen — denn John Mackay besitzt keinen Wagen. Nach seinem täglichen kalten Bad und einer Stunde Hantelübung macht er einen langen Spazierlauf durch den Zentralpark. — Die Brüder Rockefeller, die sich vom niedersten Stande zu einem Besitz von über 2 Milliarden

aufgeschwungen haben, führen das regelmäßigste oder besser gesagt, das monotonste Leben von der Welt. Man nennt sie in Newyork die automatischen Maschinen zum Geldverdienen. Sie haben allerdings Pferde, aber sie reiten sie nie, sie haben großartige Yachten, aber niemals fahren sie damit; ihre Frauen besitzen Diamanten, die niemals aus den Futteralen kommen. Sie treiben keine Musik, kultivieren weder die schönsten Künste, noch Literatur. Sie haben nur Zeit dafür, ihr unermehliches Vermögen zu verwalten. Auch Mr. Kornelius Vanderbilt führt nichts weniger als eine lustige Existenz. Obgleich er zwölf Klubs angehört, besucht er keinen. Seine Aengstlichkeit ist sprichwörtlich; das geht so weit, daß er die Gesellschaften vermeidet, in denen er befürchten muß, auf ein fremdes Gesicht zu stoßen. — Wollte man gar auf das häusliche Glück der amerikanischen Milliardäre eingehen, so würde man auf eine ganze Serie von Skandalen und Familientragödien stoßen. Im Augenblick schweben Scheidungsprozesse zwischen dem Ehepaar William K. Vanderbilt, zwischen Herrn und Frau Drachton, geborene Astor. William Fearing Gill, der eine Schwester von Kornelius Vanderbilt geheiratet hat, lebt mit seiner Frau im Prozeß, weil sie sich beständig mit Chloral und Morphinium betäubt. Darin liegen allerdings sehr merkwürdige Lehren. Ob sie aber Jemanden abhalten werden, sich eine Milliarde oder auch nur eine Million zu wünschen, bleibt jedenfalls zweifelhaft.

Pfedelbacher Geldlotterie. Laut Mitteilung der Generalagentur Eberhard Fezer in Stuttgart findet die Ziehung unfehlbar am 8. Oktober statt; die Lose finden guten Absatz, der Hauptgewinn beträgt M 15 000 baar. Das Los kostet bekanntlich nur M 1.— (S. d. heutige Beilage.)

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Bezug von Obstbäumen betreffend.
Der Verein ist auch heuer bereit, für die Herbstpflanzung junge Obstbäume zu besorgen und wollen Bestellungen hierauf spätestens bis 15. Okt. bei Oberamtsbaumwart Müller gemacht werden.
Den Mitgliedern des landw. Vereins, welchen in Folge des Hagelschlags Bäume zu Grunde gegangen sind, werden Bäume verabreicht werden, wozu die Summe von 200 M aus der Vereinskasse verwendet werden wird.
Calw, 1. Okt. 1895.
Der Vorstand:
Voelter, Oberamtmann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.
Verpachtung
der vordern Bruderbergwiese auf 15 Jahre findet am Freitag, den 4. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, im „Löwen“ in Hirsau statt.

Revier Hoffstett.
Solzverkäufe.
Am Montag, den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr,



im „Lamm“ in Agenbach, aus I. 59 Fuchsweg und Scheidholz der Gut Agenbach:
Am.: 3 Eichen-Prügel und Klotzholz, 6 dto. Anbruch, 1 Buchen-Scheiter, 3 dto. Prügel und Klotzholz, 4 dto. Anbruch, 10 Nadelholz-Scheiter, 50 dto. Prügel, 268 dto. Anbruch, 35 tannene Rinde und 65 dto. Reispfingel.

Am Dienstag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Sonne“ in Michelberg aus II. 39 Saugründe, 50 Wolfsäckerle, sowie vom Scheidholz der Hutten Rehmühle und Michelberg:
Am.: 2 Nadelholz-Scheiter, 8 dto.

Prügel, 305 dto. Anbruch, 74 tannene Brennrinde und 78 dto. Reispfingel;
dazu aus I. 39 Eichenhäusle und II. 4 Tropfen; 5 St. Eichlen mit 1,5 Fm. IV. Kl., sowie aus II. 36: (bestellte) 27 Derbstangen.

Aufforderung.

Um baldige Bezahlung der verfallenen ersten Hälfte der Kapital- und Dienststeuereinkommensteuer pro 1895/96 wird erinnert.
Calw, den 27. Septbr. 1895.
K. Ortssteueramt.

Stammholz-Verkauf

am Montag, den 7. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus hier aus den Stadt-waldungen Altweg, Meistersberg, Wädig und Hardtwald:
1380 Stück mit 1074 Fm. und zwar:
Langholz: I. Klasse 75 Fm., II. Kl. 225 Fm., III. Kl. 330 Fm., IV. Kl. 281 Fm., V. Kl. 21 Fm.;
Sägholz: I. Kl. 33 Fm., II. Kl. 66 Fm., III. Kl. 42 Fm.
Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.
Meine **Tricotwaren,** sowie **Halbflanelle, Schurzenglen, fertige Schürzen** schwarz und farbig, **Strickwolle, Socken und Strümpfe** bringe in empfehlende Erinnerung.
W. Entenmann, Biergasse.

Simmozheim.
Winterfaatweizen!
Unterzeichnete empfehlen eine, sowohl in Körnern als in Stroh, sehr ertragreiche Sorte (ohne Grannen). Dieser Weizen, welcher bis jetzt ganz ohne Brand geblieben, liefert einen Ertrag von 25—27 Str. pro Morgen, er reift mit dem Dinkel und gedeiht auch überall wo Dinkel wächst. Muster sind im „Hirsch“ in Calw anzusehen. Preis pro Centner 10 M. Bestellungen nehmen gerne entgegen
Friß und Gottschalk Rühle.

Solländische Blumenzwiebeln empfiehlt **Eugen Dozenhardt.**

Beste Sorte Mostrosinen
sind eingetroffen und empfehle solche zu billigst gestelltem Preis.
Adolf Leonhardt, Lederstraße.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
Lanolin - Cream - Lanolin
der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.
Nur acht mit  Schutzmarke „Pfeilring“
zu haben in  in Bleichhöfen
à 40 Pf. à 60, 20 und 10 Pf.
in Calw in der Neuen Apotheke, in Liebenzell in der Apotheke von G. Mohl, in Neuenbürg und in Herren-ald in den Apotheken von G. Palm, in Feinach in der Apotheke von J. Kopp, in Wildbad in der Apotheke von Dr. Mehger.

Schönen Winterroggen, zum Säen, hat zu verkaufen **Gutspächter Gehr** auf Hof Rützenhardt.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Friederike Bozenhardt
geb. Schlatterer,

für die reichen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, ganz besonders den Herren Ehrentägern, sage ich im Namen der Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank.

Der trauernde Gatte
Carl Bozenhardt sen.

Dankfagung.



Für die uns beim Hinscheiden unseres I. Gatten, Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Onkels

Martin Dreiß

in so reichem Maße gewordene wohlthuernde Teilnahme sagen auf diesem Wege ihren aufrichtigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Modellhüte

sowie sämtliche Neuheiten
sind eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen Preisen.

Käthchen Salber.

Neuen Weiß- und Rotwein

empfehle billigt

Eugen Dreiß.

Meine gebrannten Kaffee's



in allen Preislagen zeichnen sich aus durch vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparnis durch grössere Ausgiebigkeit im Verbrauch infolge Einrichtung meiner

Rösterei nach neuestem System.

Pat. **Sicherheits-Röster**

mit Sicherheits-Regulator für stets gleich ausgezeichnete Röstung und vollste Entwicklung des Aromas.

Pat. **Kaffee-Kühlapparat**

zur Sicherung des bei der alten Methode in Menge verflüchtenden Aromas.

Ein Versuch wird überzeugen.

Albert Hammer, Konditor,
Carl Schnauffer's Nachf.

Ziehung schon 8. u. 9. Oktober garantiert!

Pfedelbacher- und Straßburgerlose je 1 M., 16 St. 15 M., Hauptgewinn M. 20,000, 15,000, 10,000, 2 à 5000 zc. zc. Stuttgarter Pferdlose 3 M., Hauptgewinn M. 50,000, Wägenbacher Geldlose 1 M., 16 St. 15 M., jede Liste 15 St., empfiehlt

J. Schweikert, Generalagent, Stuttgart, Marktstr.

NB. Seltenes Gewinn Glück! Allein in diesem Jahr fielen 6 erste, zweite und dritte Gewinne in meine Kollekte.

Silberstahl-Rasiermesser Nr. 53, Klinge breit 18^m/_m



Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur M. 1.50 per Stück. Feinste Stuis mit Golddruck 15 Pfg. Streichriemen, einfache M. 1.—, doppelte M. 1.50. Schärfrasse dazu per Dose 40 Pfg. Del-Abziehsteine M. —.40, 1.80 u. 5.—. Rasiernapf von Britannia 40 Pfg. Pinsel 50 Pfg. Dose aromat. Seifenpulver für 100maliges Rasieren 25 Pfg. Nachschleifen und Abziehen alter Rasiermesser 40 Pfg. bis M. 1.—. Neue Gefte (Griffe) auf alte Rasiermesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahmespesen berechne nicht). Umtausch gestattet. Neuer Prachtkatalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasiermesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Calw und Umgegend beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir der Frau

Käthchen Salber (M. Martin)

die Vertretung unserer Damen- und Kindermäntel-Confection übertragen haben.

Dieselbe unterhält von Freitag, den 20. Sept. an **grosses Lager zu Originalpreisen** und bitten wir um geneigten Zuspruch.

Jacken von 4¹/₂ Mark an,
Regenmäntel „ 7¹/₂ „ „
Kindermäntel „ 4 „ „

bis zu den feinsten in modernster solidester Ausführung.

Krüger & Wolff,

Pforzheim,

westliche Carl Friedrichstrasse 21.

Cesme-Rosinen,

großbeerige zuckerreiche Frucht, empfiehlt billigt

Albert Haager.

Bei den ohne Zweifel hohen Obstpreisen empfiehlt es sich einen Teil Obst und einen Teil dieser Rosinen zu verwenden; der Most wird dadurch besser und billiger. Erprobte Anleitung erteilt der Obige.

Mostpreßtücher

in guter Qualität, sowie neue gutkochende **Erbsen, Linsen u. Bohnen** empfiehlt billigt

Rapp, Seiler.

Ein freundliches, möbliertes **Zimmer**

hat zu vermieten

C. Fuchs.

Ein kräftiges, ehrliches **Mädchen,**

das gut melken kann, findet Stelle bis Martini bei

Frohmeier z. Kanne.

Gutes

Roggen-Stollenbrot

empfehle

Bäder Hammer.

Am nächsten **Donnerstag, den 3. Okt., bringe ich schöne**

Läufer Schweine

ins Gasthaus z. „Hirsch“ in Calw, wozu Liebhaber freundlich einlade.

Konrad Däuwel,
Schweinehändler.

Unterzeichnete verkauft am kommenden **Mittwoch, den 2. Okt.,** von mittags 1 Uhr an, gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

2 Kleiderkästen, 2 Tische, 1 Küchenkasten, 1 Bettlade, 3 Stühle, 1 Sparherde, 1 kupfern. Waschtisch, 1 Faß und allerlei Hausrat,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Im. Volz Wwe.

Calw. Fruchtpreise am 28. September 1895.

Getreidegattungen	Vor-iger Rest	Neue fuhr	Ge-samt-Vertrag	Heu-tiger Ver-kauf	Im Rest gebf.	Höchst. Preis		Wahrer Mittel-Preis		Nieder-ster Preis		Ver-kaufs-Summe		Gegen den vor. Durch-schnitts-Preis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	120	31	151	121	30	7	30	6	70	6	20	811	40	—	27
Haber, alter	10	50	60	45	15	7	50	6	75	6	50	306	90	—	1
Haber, neuer	—	43	43	43	—	6	—	5	84	5	60	250	80	—	12
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	140	124	264	209	55	—	—	—	—	—	—	1369	10	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**

Der heutigen Nr. liegt der Winterfahrplan bei.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.